



Warum in den Tropen aufforsten und nicht in Deutschland?

[Zeit]

Ein Ziel des Zertifikatehandels war es, Klimaschutzmaßnahmen dort stattfinden zu lassen, wo sie am effektivsten sind. Uns bleiben nur noch wenige Jahre, um zu verhindern, dass die globale Temperatur um mehr als zwei Grad ansteigt. Aus diesen Gründen ist es (aus Klimaschutz-Sicht!) sinnvoll, in den Tropen aufzuforsten, da dort das Pflanzenwachstum (Biomassezuwachs = CO₂-Bindung) gerade in den ersten Jahren wesentlich schneller ist als in unseren Breiten.

[Double-Counting]

Zu- und Abnahmen der Waldflächen in Deutschland (durch zum Beispiel Entwaldung oder Aufforstung) zählen zur nationalen Treibhausgas-Bilanz der Bundesrepublik Deutschland. Dies bedeutet, dass Aufforstungen in Deutschland in das nationale Treibhausgas-Inventar des Staates einberechnet werden und damit die Klimaschutz-Ziele, die der deutsche Staat gemäß Kyoto-Protokoll hat, positiv beeinflussen.

Wenn die Aufforstungsmaßnahme aber initiiert wurde, um einen privaten oder betrieblichen CO₂-Fußabdruck auszugleichen, rechnen sich zwei Parteien die positiven Klimaeffekte der Maßnahme an: die BRD und der Initiator/Zertifikatekäufer des Aufforstungsprojekts. Diesen Effekt nennt man Double-Counting.

[Klimagerechtigkeit]

Ein weiteres Ziel des Zertifikatehandels war es, Entwicklungsländer und Länder, die vom Klimawandel besonders betroffen sein werden, zu stärken. Das kann zum Beispiel durch Knowhow- oder Technologietransfer, den Aufbau von Klimaschutzprojekten oder die Verbesserung der Lebensbedingungen durch neue saubere Techniken erfolgen. Zur Erreichung dieses Teilziels können Aufforstungsprojekte in den Tropen einen erheblichen Beitrag leisten. Solche Projekte schaffen dauerhafte und soziale Arbeitsplätze gerade in ländlichen Gebieten von Entwicklungsländern, verhindern damit Landflucht sowie die weitere Zerstörung der Umwelt und bieten ein Auskommen für zahlreiche Familien. Überprüft werden können solche positiven sozialen Effekte durch strenge Standards wie den FSC oder CCBS.



[Stopp von Waldverlust]

Der Waldverlust in den Tropen ist am größten. Die Profitgier großer Konzerne, aber auch Armut der lokalen Bevölkerung lassen den Regenwald tagtäglich massiv schrumpfen. Es ist deshalb sinnvoll dort neu aufzuforsten, wo dieser Verlust am größten ist – in den Tropen.

Durch Integration nachhaltiger Nutzungskonzepte dieses neuen Klimaschutz-Waldes entstehen weitere Einkommensquellen für die lokale Bevölkerung, die den Druck nehmen, durch Brandrodung oder illegalen Holzeinschlag die Familien ernähren zu müssen.

[Biodiversität, Boden und Wasser]

Es gibt weltweit wenige ausgewiesene „Biodiversitäts-Hotspots“, Länder und Regionen, in denen besonders viele Tier- und Pflanzenarten pro Flächeneinheit vorkommen. Panama ist einer davon. Waldverlust ist hier besonders schädlich, weil er Biodiversität zerstört. Die Folge sind aussterbende Tier- und Pflanzenarten. Neu-Aufforstungen mit einheimischen Arten können hier als Trittstein-Biotop (Step-Stone) dienen, also isolierte, bestehende Primär- oder Sekundärwälder verbinden und damit den Austausch und Neuansiedelung der Arten steigern. Gemäß dem von uns angewendeten Standard CCBS werden für unsere Wälder Biodiversitätsmonitorings erstellt, um dies zu dokumentieren.

Die Humus- und Erdschicht in den Tropen ist besonders dünn und fragil. Einmal durch Entwaldung offen gelegt, sorgen Wind, Regen und Sonne für ein schnelles Degradieren, Erodieren oder gar Abtragen der Böden. Aufforstung ist also auch Bodenschutz für diese sensiblen Böden. Der neue Wald sorgt zudem für eine höhere Wasserbindung auf der Fläche und beeinflusst somit den Grundwasserspiegel und die Wasserversorgung nachhaltig positiv.

[Standards]

Gute Klimaschutzprojekte sind nach international anerkannten Standards zertifiziert, die die kommunizierte CO₂-Bindung nachweislich dokumentieren (zum Beispiel CarbonFix Standard). Darüber hinaus können weitere Standards angewendet werden, die zusätzlich soziale und ökologische Co-Benefits dokumentieren. Solche Standards sind beispielsweise FSC und CCBS (Climate, Community & Biodiversity Standard).



[Negative Klimabilanz]

Bewaldete Flächen in gemäßigten Zonen stehen im Verdacht, trotz unbestrittener CO₂-Bindung durch Biomassewachstum, zur Klimaerwärmung beizutragen. Verantwortlich dafür sind komplexe Strahlungs- und Sonnenlichtsabsorptionsmechanismen. Diese seit längerem bekannten Effekte wurden aktuell durch eine neue Studie des Max-Planck-Instituts für Meteorologie in Hamburg erneut bestätigt. Dies würde in der Konsequenz bedeuten, dass Aufforstungen in Deutschland unter reinen Klimaschutz-Gesichtspunkten keinen Sinn machen, sogar einen negativen Effekt hätten. Hier sind wir auf die kommenden wissenschaftlichen Debatten und Erkenntnisse gespannt.